

Das Leid selbst, was ist's? Wenn körperliche Schmerzen heftig sind und überhand nehmen, so sind sie von kurzer Dauer; sind sie aber anhaltend und langwierig, so sind sie nicht heftig. Das Ausruhen vom Schmerze, das Bedauern guter lieber Freunde, die um uns herstehen, das ist ein Vergnügen, was man gar nicht schmeckt, und gar nicht kennt, wenn man nicht recht krank gewesen ist. Ein Gesunder, der an die Zeit zurücke denkt, da er recht schlecht darnieder gelegen, thut dies allemal mit einer Art von Vergnügen. Das kommt davon her, weil der große, weise, gute Schöpfer zwischen die Schmerzen auch Freuden gemischt hatte, die einem dann auch bey gesunden Tagen wieder einfallen. Der Mensch ist niemals vollkommen vergnügt, oder in einem wahren dauerhaften Rausche von Glückseligkeit. Die stärksten Vergnügungen haben eine Art von Schmerz bey sich, und der stärkste Schmerz ist nicht ohne alles Vergnügen. Abwechslung muß seyn. Beym völligem ewigen Einerley würden wir uns gar nicht wohl befinden. Wenn wir den Besuch eines Herzensfreundes erwarten, so haben wir Sehnsucht. Wäre er gleich da: so mache er uns nur halb so viel Freude. Aber der Schmerz des Wartens hat was angenehmes, und seine wirkliche Ankunft entzückt uns. Hätten wir ihn von jeher bey uns gehabt, so würde er uns längst alltäglich und gleichgültig geworden seyn.

Viele Unannehmlichkeiten der Menschen sind so beschaffen, daß sie durch Nachdenken könnten gehoben, oder doch sehr gemildert werden. Mancher macht sich seine guten Bekannten zu Feinden, weil er durchaus die Regeln der Billigkeit und des Nachgebens nicht lernen will. Mancher wird krank, stirbt, oder schleppt lange Jahre sich mit einem elenden Körper herum, der doch mit wenigen Groschen hätte können gesund werden, wenn er bescheiden genug gewesen wäre, guten Rath zu hören und zu nutzen. Wer ist nun schuld? Sollte Gott etwa, dem Unverstände und dem Eigendünkel zu Gefallen, ein Wunder thun?

Ferner: Diejenigen Umstände und Begebenheiten, die den Menschen wirklich unangenehm sind, sind wieder für andere Geschöpfe Annehmlichkeit und Glück. Auch Raupen und Schmetterlinge sollten leben und sich freuen. Auch ihnen ist Gott ein milder Schöpfer. Gott hat Wohlgefallen an seinen Werken. Mit der Regel: Alles ist um des Menschen willen geschaffen, kommen wir nicht aus. Wir sehen alle Jahre, daß so viel Baumblüthe und so vielerley Pflanzen offenbar für allerley kleine, uns so verächtlich vorkommende Geschöpfe geschaffen sind; wir lehren uns aber an alle diese Erfahrungen nicht, sondern bleiben vest an einer grundfalschen Regel, die uns mißvergnügt und unzufrieden mit Gott macht. In welcher Schriftstelle wäre wol diese hochmüthige Regel gegründet? Sehet da, sprach Gott, ich habe euch gegeben allerley Kraut — und allerley fruchtbare Bäume — zu eurer Speise. Und allem Thier auf Erden, und allen Vögeln unter dem Himmel, und allem Gewürme, das da lebet auf Erden, habe ich gegeben, daß sie allerley grün Kraut essen. (1 Mos. 1, 29. 30.) Und es geschah also! und wird gewiß, nach Gottes Wohlgefallen, geschehen bis ans Ende der Welt. Du hast den Garten geerbt, oder gekauft, und nun gehört er dein! Du hast ihn umzäunt — wol! Du lässest ihn inwendig, so viel dir möglich ist, reinigen von unzähligen dir so schädlichen Gästen, — billig! Du bist allerdings Herr deines Gartens. Zerstre immer deine Gartenfeinde; sie haben ihre Zeitlang gelebt, und sich, nach Gottes Absicht, gefreuet. Aber, was du nicht zwingen konntest, das laß, und nimm deinen Theil,